



Bach, Suiten für Violoncello solo Nr. 1 G-Dur BWV 1007, Nr. 2 d-Moll BWV 1008 und Nr. 3 C-Dur BWV 1009; Csaba Onczay (Violoncello); (AD: 1992) *Naxos/Fono Münster CD 8.550677* (WD: 63'10") DDD

Csaba Onczay, einer der führenden Cellisten Ungarns, sucht mit seiner Bach-Interpretation keinen Vergleich mit neueren historisierenden Spielpraktiken. Seine Auffassung erscheint vergleichsweise gemäßigt und im Ausdruck eher schlicht und zurückhaltend. Onczay geht einen gediegenen Mittelweg, ohne Extreme in Bezug auf Tempo und Dynamik anzustreben. Sein Spiel wirkt grundsätzliche und musikalisch fundiert, wobei man sich durchaus noch eine deutlichere, vitalere Akzentgebung und Rhetorik vorstellen könnte. Der Klang des Cellos wurde mit angemessenem natürlichen Hall (Kirchenakustik) sehr realistisch eingefangen. *N.H.*



Beethoven, Violinsonate Nr. 5 F-Dur op. 24 (Frühlingssonate), **Brahms**, Violinsonaten Nr. 1 G-Dur op. 78 (Regenssonate) und Nr. 3 d-Moll op. 108; David Oistrach (Violine), Frieda Bauer (Klavier); (AD: 1969, 1972, 1966) *Praga/Helikon CD 250 058* (WD: 71'30") ADD

Das Duo Oistrach/Bauer machte seit Beginn der sechziger Jahre Furore; die Zusammenarbeit der Künstler endete jäh mit dem Tod Oistrachs im Jahre 1974. Die vorliegende CD vereint drei Live-Mitschnitte des Tschechischen Rundfunks aus dem Prager Smetana-Saal. Nach wie vor beeindruckt das klassische, integrale Spiel Oistrachs, der große Ton (mit manchmal sehr starkem Vibrato), der Sinn für Form und Proportion, der Blick nach innen. In Frieda Bauer hatte Oistrach eine sensible und anpassungsfähige Partnerin gefunden, die hier aufnahmetechnisch etwas benachteiligt wurde. Klang: violinbetont, etwas belegt, tolerierbares Bandrauschen. *N.H.*



Beethoven, Klaviersonaten Nr. 8 op. 13 (Pathétique), Nr. 9 und 10 op. 14 Nr. 1 und 2, Nr. 11 op. 22; Alfred Brendel (Klavier); (AD: 1994) *Philips CD 442 774-2* (WD: 74'59") DDD

Der monatliche Brendel! Er kommt mit seiner Beethoven-Serie gut voran, und das möchte ich auch auf seine gestalterischen Maßnahmen bezogen wissen. Es handelt sich auch diesmal nicht um interpretatorische Selbstzitate unter dem Deckmantel von Tempo- und Dynamikretuschen. Neu durchdacht und neu erfüllt die Einleitung zur „Pathétique“: bedächtig, zögernd. Kein heroisches Muskelspiel, eher vielsagender Grave-Urlaut, aus dem sich das „Allegro“ voller Logik „di molto e con brio“ entfalten kann. Dramatisch und keck nimmt Brendel nun den zweiten Satz der Sonate op. 14,2 – ähnlich drängend und frei wie den langsamen Satz op. 22. Die beiden „Kleinen“ und diese Elfte haben selten eine so liebevolle Zeichnung erfahren wie hier! *P.C.*



Blitzstein, Sinfonie The Airborne; Charles Holland (Tenor), Walter Scheff (Bariton), RCA Victor Chorale, Robert Shaw (Erzähler und Chorleiter), New York City Symphony Orchestra, Leonard Bernstein; (AD: 1946) *RCA/BMG-Ariola CD 09026-62568-2* (WD: 59'00") ADD

Sieben 78er Schallplatten hat man hier zu einer CD zusammengefaßt, und das Ergebnis kann sich nicht nur in aufnahmetechnischer Hinsicht hören lassen. Blitzsteins patriotisch-heroische Sinfonie über das Fliegen entstand während des Zweiten Weltkriegs, in dem er selbst als Soldat der Air Force diente. Dramatisch und effektiv ist die Sinfonie, gespickt mit Elementen von Melodram und Musical; mit ihrem naiven Pathos bleibt sie allerdings auch ein zeitgebundenes Werk, ein tönendes Denkmal. Bernsteins Interpretation ist packend und direkt, nicht zuletzt die zündenden Broadway-Anleihen Blitzsteins machen die einstündige Luftshow zu einem kurzweiligen Erlebnis. *J.S.*



Beethoven, Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125; Roberta Alexander (Sopran), Florence Quivar (Alt), Gary Lakes (Tenor), Paul Plishka (Baß), Ambrosian Singers, Royal Philharmonic Orchestra, André Previn; (AD: 1990) *RCA/BMG-Ariola CD 09026 60363 2* (WD: 68'55") DDD

Das „Neue“ an dieser Aufnahme der Neunten ist die Beteiligung des Dirigenten, der Name Previn erscheint in diesem Zusammenhang erstmals im Katalog. Ein zwingender Grund zur Veröffentlichung? Ich meine nein! Gleichwohl erfüllen die Spielpräzision und formale Strenge in den ersten beiden Sätzen die Erwartungen. Der langsame Satz hingegen zerfließt. Die aufnahmebedingte Position der Solisten im Chorfinale gewährleistet gute Textverständlichkeit; diese hätte man sich auch vom massiv wirkenden Chor gewünscht. Insgesamt eine pathos- und effektbejahende Aufnahme. *G.W.*



Boccherini, Streichquartette g-Moll op. 32 Nr. 5, G-Dur op. 44 Nr. 4, A-Dur op. 26 Nr. 4, A-Dur op. 8 Nr. 6 und e-Moll op. 33 Nr. 5; Apponyi-Quartett; (AD: [P] 1995) *Ars Musici/Helikon CD 1111-2* (WD: 54'46") DDD

Auf alten Instrumenten gelingen in letzter Zeit herausragende Boccherini-Interpretationen. Auch das aus führenden Mitgliedern des Freiburger Barockorchesters bestehende Apponyi-Quartett legt hier eine abwechslungsreiche Auswahl aus dem riesigen Streichquartett-Ceuvre Boccherinis vor, die vor Originalität, Einfällen und Klangeffekten nur so strotzt und das Verdikt vom „galanten Kleinmeister“ Lügen straft. Im exzellenten Klangbild bieten die brillanten Musiker eine perfekt gearbeitete, agogisch durchgefeilte und pointiert gewitzte Interpretation, die das Zuhören zum reinen Vergnügen macht! *F.L.*

J.S.



Beethoven, Streichquartett Nr. 7 F-Dur op. 59,1; Lindsay String Quartet; (AD: [P] 1984) *ASV/Koch CD 553* (WD: 43'37") DDD

Diese CD des britischen Labels ASV ermöglicht eine Wiederbegegnung mit den zumindest in England hochgeschätzten Beethoven-Aufnahmen des Lindsay-Quartetts, das inzwischen in anderer Besetzung spielt. Die fein ausstarierten und diffizil gestalteten Interpretationen aus dem Jahre 1984, mit einem wunderbar schwerelosen Adagio im Mittelpunkt, vermeiden alle Extreme und haben nichts von ihrem Reiz verloren. Bei den Lindsays erklingen die Streichquartette mal nicht als Miniaturausgabe der Sinfonien, sondern als Kammermusik im wahrsten Sinne des Wortes. Mit 43 Minuten Spielzeit ist die CD allerdings sehr karg gefüllt. Im Preis-Leistungsverhältnis günstiger ist die Doppelbox mit allen drei Rasumowsky-Quartetten (115 Minuten Spielzeit). *P.K.*



Bolcom, Zweite Sonate für Violine und Klavier, **Copland**, Nocturne, **Dresher**, Double Ikat – Part 2 für Violine, Klavier und Percussion, **MacMillan**, Kiss on Wood für Violine und Klavier, **Schnittke**, Violinsonate Nr. 1; Maria Bachmann (Violine), James Saporito (Percussion), Jon Klibonoff (Klavier); (AD: 1994) *Catalyst/BMG-Ariola CD 09026 62668 2* (WD: 66'39") DDD

Auch mit ihrer zweiten CD setzt Maria Bachmann erneut Repertoireakzente, sie unterstreicht ihr Engagement für neuere amerikanische Violinmusik. Als Ersteinpielung erscheint hier „Kiss on Wood“ von James MacMillan, ein Stück, das seine Wirkung aus Klang- und Dynamikextremen bezieht, die Maria Bachmann gekonnt auslotet. Auch Bolcom, Copland und Schnittke profitieren von ihrer Expressivität, die passagenweise von einem zu weitschwingenden Vibrato beeinträchtigt wird. Die Entdeckung: Dreshers „Double Ikat – Part 2“ mit reizvollen Percussions-Effekten. *N.H.*



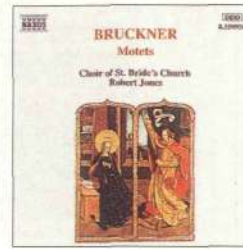
Boenheffer Triptychon: Berlinski, Das Gebet Bonhoeffers, **H.W. Zimmermann**, Neujahrslied, **Helmschrott**, Cross and Freedom: Cantata per ogni tempo; Nancy Gibson (Sopran), Frieder Aurich (Tenor), Matthias Weichert (Baß), Manfred Ball (Sprecher), Dresdner Kammerchor, ein Instrumentalensemble, Hans-Christoph Rademann; (AD: [P] 1994) *Vienna Modern Masters/Albert Schallplatten CD 3027* (WD: 60'39") DDD

Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) entwickelte in den letzten Monaten der KZ-Haft vor seiner Hinrichtung in Umrissen so etwas wie eine „Theologie ohne Gott“ in engem Zusammenhang mit seiner politischen Haltung. Im gut gemeinten Bonhoeffer-Triptychon von Herman Berlinski, Heinz Werner Zimmermann und Robert Helmschrott bleibt davon, in schmächtig modernem Klanggewand, nur larmoyante Frömmerei übrig. *H.L.*



Duette von Brahms, Dvořák, Reger; Juliane Banse (Sopran), Brigitte Fassbaender (Mezzosopran), Cord Garben (Klavier); (AD: 1993) *Koch CD 3-1259-2* (WD: 61'35") DDD

Vor einigen Monaten hat sie plötzlich ihren Bühnenabschied bekanntgegeben – doch auf CD kann man ihr weiterhin begegnen: „der Fassbaender“. Mit ihrer Meisterschülerin Juliane Banse, die schon in die internationale Karriere gestartet ist, hat sie Raritäten aufgenommen: über die etwas bekannten Brahms-Duette hinaus unbekannten Dvořák und fast nie gespielten Reger. Beide Damen packen stimmlich frisch und froh an; mitunter klingt einiges ein bißchen zu unreflektiert „drauflos“ musiziert – doch insgesamt ein Repertoireerfolg. *WDP*



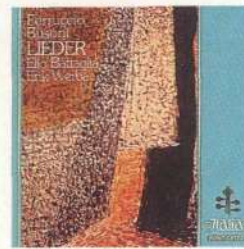
Bruckner, Motetten; Choir of St. Bride's Church, Robert Jones; (AD: 1994) *Naxos/Fono Münster CD 8.550956* (WD: 62'24") DDD

Die klangliche Basis des Londoner Chores ist schmal, so kommt es vor allem bei den fortissimo-Stellen der a cappella-Motetten zu Schärpen im Sopran und zu tremolierenden Bässen, wobei die Mittelstimmen unterbelichtet sind. In schönen piano-Klängen ist die Balance dagegen ausgewogen, und die Stücke mit Instrumenten (sehr gelungen: „Ecce sacerdos“) präsentieren einen abgerundeten Gesamtklang. Bei schlechter Sprachverständlichkeit sind die Tempi sehr fließend, Klang und Interpretation aller Stücke verlaufen aber zu gleichartig, um den verschiedenen Charakteren dieses reichen Vokalwerkes gerecht werden zu können. *D.W.*



Encores – Werke von J.S. Bach, J. Chr. Bach, Brahms, Gershwin, Lecuona, Liszt, Lutoslawski, Milhaud, Poulenc und Rachmaninoff; Güher und Süher Pekinel (Klavier); (AD: 1994) *Berlin classics CD 0011182* (WD: 68') DDD

Auf ihrer Wanderung von der Deutschen Grammophon über die Teldec sind die Pekinels nun bei Berlin classics eingetroffen. Mit „Zugaben“ debütieren sie populär, aber von der Wiedergabe her keineswegs populistisch. Unter den Zugstücke(r)n finden sich Muß-Stücke wie die Brahms-Walzer Nr. 1, 2, 11, 14 und 15, Lecuona's „Malagueña“, die Gershwin-Préludes und Lutoslawskis „Paganini“-Variationen. Resolut, geschmeidig geboten, mit Flair und Tempo und mit Gespür für die Eigenarten einer Partitur (wie etwa im Duett op. 15,5 von J. Chr. Bach). Daß der „Ungarische“ Nr. 5 etwas hektisch und fast ein wenig jiddisch klingt, mag auch auf die flattrige Bearbeitung zurückzuführen sein. *P.C.*



Busoni, Lieder; Elio Battaglia (Bariton), Erik Werba (Klavier); (AD: [P] 1995) *Fonit Cetra/IMS CD 84* (WD: 45'08") ADD

Von einigen frühen Versuchen abgesehen, findet sich hier das gesamte Liedwerk Ferruccio Busonis vereinigt. Der Bogen reicht von der erstaunlichen Komposition des Elfjährigen („Ave Maria“) bis zu den Schöpfungen aus letzten Lebensjahren (Goethe-Vertonungen). Die 13 Lieder dieses „deutschen Italieners“ stehen in der Nähe Wolfs und Mahlers, besitzen dennoch viel Eigenart. Mit dem Bariton Elio Battaglia wurde ein kompetenter Vermittler gefunden: ein Italiener, der Belcanto mit nahezu makelloser deutscher Aussprache verbindet. Erik Werba, mittlerweile verstorben, hat den reich ausgeführten Klavierpart inne. Leider ist das Klangbild mehrmals durch Schwankungen gestört. Das exakte Aufnahmedatum (ca. 1980) wird verschwiegen. *C.H.*



Busoni, Variationen und Fuge in freier Form über Chopins Präludium c-Moll (op. 28,20) op. 22, Etüden op. 10, Etüde in Form einer Variation op. 17; Daniel Blumenthal (Klavier); (AD: [P] 1988, 1994) *Pavane/Disco-Center CD 7316* (WD: 63'12") DDD

Der amerikanische Pianist und Klavierlehrer am Königlichen Konservatorium in Brüssel, Daniel Blumenthal, hat sich durch sein Engagement für nicht besonders häufig zu hörende Werke verdient gemacht. Obwohl sich Busoni einer kontinuierlich wachsenden Aufmerksamkeit erfreut, bleibt der Pianist auch in seiner neuen Einspielung dieser Linie treu. Mit großem Ton und temperamentvollem Musizieren ist Daniel Blumenthal bemüht, den Hörer in den Strudel der Musik hineinzureißen. In klanglicher wie artikulationstechnischer Hinsicht ist allerdings eine nuanciertere Feinabstimmung denkbar. *J.Mt.*

KÖLNER FESTTAGE ALTE MUSIK

28. und 29. Oktober 1995
DEUTSCHLANDRADIO
Sendesaal, Köln-Raderthal

ANTONIO LOCATELLI
1695 – 1764

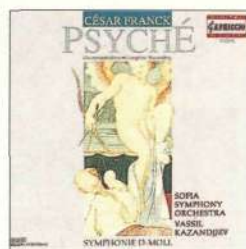
Kammermusik - Sinfoniekonzerte -
Vorträge - Ausstellung

Ausführende: Rainer Kußmaul
und CONCERTO KÖLN

Auskunft Festivalbüro
Buscher Weg 4 – 51519 Odenthal
Telefon 02207-5691

Veranstalter

Concerto Köln



Franck, Sinfonie d-Moll, Psyché (Sinfonische Dichtung für Orchester); Sofia Symphony Orchestra, Vassil Kazandjiev; (AD: 1994)

Capriccio/EMI CD 10 555 (WD: 65'40") DDD

Das gute Stündchen Spielzeit wird hier leider zur echten Bewährungsprobe. Nicht, daß man dem bulgarischen Orchester ernsthafte Untugenden zur Last legen müßte, sieht man einmal vom undifferenzierten bis fahigen Streicherklang ab. Doch Vassil Kazandjiev marschier hier mit dermaßen derbem Schuhwerk durch das Tristan-Fatum der d-Moll-Sinfonie, daß man sich die Reize dieses Werks nurmehr mit Mühe aus der Erinnerung abrufen kann. Von den subtilen Sukzessionen oder der melancholischen Zirkulation des Mittelsatzes jedenfalls bleibt nur ein matter Schimmer. Besser gelang die sinfonische Dichtung, die auch vom Orchester sauberer wiedergegeben wurde und ihr changierenden Parfum entfalten darf. N.R.



Grieg, Aus Holbergs Zeit, Suite op. 40, **Tschaiowsky**, Serenade für Streicher, op. 48; Trondheim Soloists, Bjarne Fiskum; (AD: 1994)

Victoria/Disco-Center CD 19082 (WD: 50'00") DDD

So engagiert wie durch die Trondheimer Solisten konnte man Grieg lange nicht mehr erleben: Da sprudelt bereits das perpetuum mobile des Eröffnungssatzes von Edvard Griegs „Holberg-Suite“ vor Musizier- und Lebensfreude; blühende Streicherklangentfaltung in Reinkultur, technisch direkt, bei räumlicher Stereowirkung eingefangen. Aber nicht nur beim norwegischen Heimspiel bietet dieser Klangkörper eine herausragende Leistung: Unter der Leitung von Bjarne Fiskum zeigt sich das erstklassige Kammerorchester der 22 jungen Trondheimer Solisten auch bei Tschaiowskys Serenade in bester Verfassung; es macht insbesondere deren Schlußsatz zum Ereignis. PPP



Frankel, Sinfonien Nr. 2 op. 38 und Nr. 3 op. 40; Queensland Symphony Orchestra Brisbane, Werner Andreas Albert; (AD: 1994)

cpo/jpc CD 999 241 (WD: 59'18") DDD

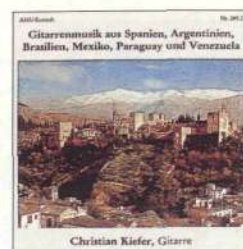
Daß der hierzulande praktisch unbekannte englische Komponist Benjamin Frankel lange Zeit sein Geld als Jazzmusiker verdiente, hört man seiner Sinfonik in keiner Weise an. Spätromantisch ist Frankels Stil – introvertiert, grübelnd, melancholisch. Für heiße Rhythmen ist hier kein Platz. Frankel war ein äußerst produktiver Komponist, der eine Vielzahl von Werken, ob zum Tanzen, für die Leinwand oder den Konzertsaal hinterlassen hat. Beste Hilfestellung für die Wiederentdeckung dieses Engländers geben die kultivierten und konzentrierten Interpretationen des australischen Orchesters, dessen Chefdirigent Werner Andreas Albert lange Jahre gewesen ist. Erhellend auch die kurzen Einführungen des Komponisten im O-Ton. J.S.



Gubaidulina, Quartett für vier Flöten, Quasi Hoquetus für Viola, Fagott und Klavier, **Firsova**, Suite für Viola solo op. 2, Meditation im japanischen Garten op. 54, **Ustvolkskaja**, Composition Nr. 1 Dona nobis pacem für Piccoloflöte, Tuba und Klavier; W. Ritter, B. Osten, H.-U. Heinzmann, S. Barner (Flöten), W. Hilgers (Tuba), W. Schoberansky (Fagott), Th. Oepen (Viola), W. Hagen (Klavier); (AD: 1993)

Koch CD 3-1170-2 (WD: 67'26") DDD

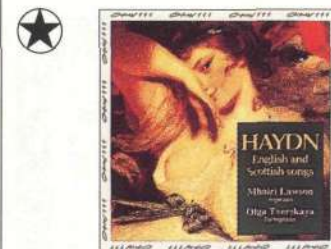
Die Werke der russischen Komponistinnen Sofia Gubaidulina (Jg. 1931), Elena Firsova (Jg. 1950) und der in letzter Zeit vielleicht doch etwas überschätzten Galina Ustvolkskaja (Jg. 1919) bieten zumeist ein reizvolles Spektrum aparter Kammermusik, derer sich die versierten Interpreten mit Sorgfalt annehmen. H.L.



Gitarrenmusik aus Spanien, Argentinien, Brasilien, Mexiko, Paraguay und Venezuela – Werke von Piazzolla, Llobet, Lauro, Villa-Lobos, de Falla, Ponce, Rodrigo u.a.; Christian Kiefer (Gitarre); (AD: [P] 1994)

AMU-Records/Disco-Center CD 093-2 (WD: 66'23") DDD

Zwar präsentiert der 1961 geborene Christian Kiefer jede Menge Gitarren-Schnulzen zwischen Tárregas „Recuerdos de la Alhambra“ (die auch das Cover zielt) und Albéniz’ „Sevilla“ – aber Kiefer schafft es, die abgespielten Stücke zum Leben zu erwecken. Nicht weil er besonders originell oder interessant interpretiert, sondern weil er sich idiomatisch schlicht und quasi natürlich dem Fluß der Musik anschmiegt. Das ist, wie wenn man einer Naturstimme zuhört, die ohne Schnörkel singt: nicht auf Kunst gezielt, sondern auf Lebensfreude. Kiefers Technik ist verlässlich, sein Ton konzentriert, sein Spiel gelegentlich leicht ruppig. R/B

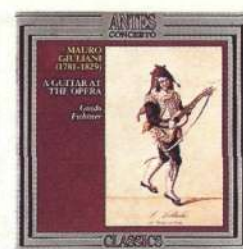


Haydn, English and Scottish Songs; Mhairi Lawson (Sopran), Olga Tverskaya (Klavier), Rachel Podger (Violine), Oleg Kogan (Violoncello); (AD: [P] 1994)

Opus 111/Helikon CD 30-121 (WD: 64'07") DDD

Eine erfrischende Begegnung: eine junge schottische Nachwuchssängerin mit gestalterischem Temperament; eine russische Klavierbegleiterin auf schönem altem Fortepiano; zwei Kollegen mit hörbarer Musizierfreude – und dann noch Joseph Haydns Vertonungen, die sehr genau auf die verschiedenen Stimmungen eingehen und in der Begleitung nicht nur parallel säuseln, sondern mitgestalten. Da springt etwas von der Lebens- und Musizierfreude der Zeit über. Den bisherigen Aufnahmen überlegen! WDP

F.L.



Giuliani, A Guitar at the Opera: Grande Ouverture op. 61, Variationen über Themen von Rossini, Pacini, Generali, Paisiello u.a.; Guido Fichtner (Gitarre); (AD: [P] 1995)

Antes/Bella Musica CD 931026 (WD: 64'25") DDD

Positiv fällt bei Guido Fichtners CD-Recital mit Opern-Bearbeitungen Mauro Giuliani vor allem die Raffinesse auf, mit welcher der Gitarrist die möglichen farblichen Feinabstufungen seiner klangschönen Fleta ausreizt und mit welchem Impetus er das dramatische Potential der Werke aufraut. Dabei entscheidet er sich für rasche Tempi, deren spieltechnischen Anforderungen er indes nicht in jedem tonlichen Detail gerecht wird. Insgesamt dürfte Fichtners Aufnahme allerdings schon deshalb zu den ambitioniertesten Bemühungen um Giuliani's Opern-Themen-Variationen zu rechnen sein, weil der Gitarrist mit dem Notentext überaus gewissenhaft umgeht. S.B.



Haydn, Streichquartett F-Dur op. 77 Nr. 2, **Webern**, Fünf Sätze für Streichquartett op. 5, **Mendelssohn Bartholdy**, Streichquartett f-Moll op. 80; Minguet-Quartett; (AD: 1994)

Ars Musici/Helikon CD 1127-2 (WD: 60'45") DDD

Die blutjungen Mitglieder des Minguet-Quartetts aus Nordrhein-Westfalen geben sich auf ihrer bereits vierten CD gar nicht erst mit Nebensächlichkeiten ab, sondern gehen mutig aufs Ganze. Die letzten Opera von Haydn und Mendelssohn rahmen – gestalterisch am schwersten – Webern ein. Was die vier schon an Professionalität, Homogenität und stilistischer Vielfalt zu bieten haben, ist überdurchschnittlich. Ein gewisser spielerischer Überdruck wird sicher mit der Zeit einer größeren Gelassenheit weichen. Am wenigsten überzeugend sind die hochartifizierten Webern-Miniaturen, da würde man sich ein exzessiveres Ausloten der Spannungskurven wünschen. W.P.F.



Herrmann, Klarinettenquintett (Souvenirs de Voyage), Streichquartett (Echoes); Ariel Quartett, Amici Quartett, Robert Hill (Klarinette); (AD: 1967, 1975) Unicorn Kanchana/Helikon CD 2069 (WD: 50'23") ADD

Eine Einspielung, die sich mit vielerlei Assoziationen hören läßt – doch kaum ohne. Obwohl die beiden hier vorgelegten Werke Bernard Herrmanns Rückkehr ins „absolute“ Fach markieren, bleibt ihr Material doch verräterisch. Der Meister filmmusikalischer Sensorik offenbart durchweg seinen Hang zum dramatischen Lyrismus. Seine Musik ist stets szenisch-episodisch „geschnitten“: an- und abschwellende Ligaturen, rhythmische Explosionen, die beide geradewegs in Norman Bates’ „Psycho“-Motel führen; dazu eine Berceuse à la „Vertigo“, ein Nocturne als Modell für Goldsmiths „Basic-Instinct“-Musik. Die Handschrift bleibt unverwechselbar. Intonation und Aufnahmequalität leider auch. M.K.



Holliger, Beiseit Alb-Chehr; David James (Countertenor), Elmar und Klaus Schmid (Klarinette), Teodoro Anzellotti (Akkordeon), Johannes Nied (Kontrabaß), Paul Locher (Geige), Marcel Volken und Markus Tenisch (Schwyzerörgeli) u.a.; (AD: 1992-94)

ECM/Polygram CD 447 391 2 (WD: 61'07") DDD

Zweimal kondensierte Schweizer (Volks-)Musik, entstanden in den Jahren 1990/91, wobei – bemühte man das Bild von der Münze mit ihren sprichwörtlichen zwei Seiten – die Unterschiede größer kaum sein könnten. „Beiseit“, ein 12teiler Zyklus auf Gedichte Robert Walsers, folgt auf eindrückliche Weise der paradoxen Aussagestruktur dieser Gedichte: in der Enge die Weite zu erleben, in der Beschränkung des musikalischen Materials den Reichtum des Klanges zu finden. Im „Alb-Chehr“ dagegen macht sich Holliger auf persönliche (und höchst geistvolle) Art die urige Geisteswelt der Walliser Sagen und Volksmusik zueigen. W.P.F.



Hindemith, Sinfonie Mathis der Maler, Nobilissima Visione, Sinfonische Metamorphosen; New Zealand Symphony Orchestra, Franz-Paul Decker; (AD: 1994)

Naxos/Fono Münster CD 8.553078 (WD: 68'46") DDD

Das hierzulande noch unbekannte New Zealand Symphony Orchestra musiziert erstaunlich niveauvoll und erreicht mühelos die Qualitäten von deutschen Rundfunk-Sinfonie-Orchestern. So legt es hier Einspielungen von den bekanntesten Orchesterwerken Hindemiths vor, die sich im Kontext der gegenwärtig rasch anwachsenden Hindemith-Einspielungen behaupten können. Sogar den spezifisch deutschen Ton der Mathis-Sinfonie treffen sie unter der gediegenen Leitung von Franz Paul Decker genau und unverkrampft. Forciert und grob wirkt gelegentlich die lärmende Pauke, die wohl auch aufnahmetechnisch allzu sehr bevorzugt wird. G.Sch.



Holmboe, Sinfonien Nr. 8 (Sinfonia Boreale) op. 56 und Nr. 9 op. 95; Århus Sinfonieorchester, Owain Arwel Hughes; (AD: 1993)

BIS/Disco-Center CD 618 (WD: 65'25") DDD

Wer Holmboe noch nicht kennt, der steigt am besten mit dieser Produktion ein: zwei grandiose sinfonische Monumente, zwischen denen 16 Jahre schöpferischer Arbeit liegen. Die vitale „Sinfonia Boreale“ von 1951 ist markanter Höhepunkt der ersten Phase von Holmboes sinfonischem Schaffen. Einem langsamen Satz von machtvoller Originalität folgt ein Finale, dessen eruptive Kraft die wilden Pfade Nielsens weiterschreitet. Die neunte Sinfonie von 1967-69 ist mit ihren schleierhaften Interludien eine „Sinfonia mystica“. Die Aufnahmetechniker feilten am glänzenden Schneid der Einspielung, indem sie viele Instrumentationsschwächen ausglich. Nachdrückliche Empfehlung! C.S.



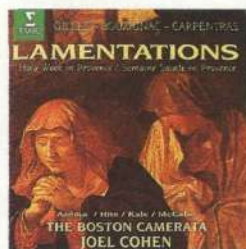
BERLIN
Classics

A division of "edel" Gesellschaft für Produktmarketing mbH



Hummel, Trompetenkonzert E-Dur, **Enesco**, Legende, **Krol**, Magnificat-Variationen, **Henderson**, Variation Movements, **von Grunelius**, Jeux pour deux; Wolfgang Bauer (Trompete), Markus Becker (Klavier), Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt, Dimitrij Kitajenko; (AD: 1994) *Ars Musici/Helikon CD 5030-2* (WD: 62'08'') DDD

Wolfgang Bauer, Preisträger des Deutschen Musikwettbewerbs 1993 und seit 1986 Solotrompeter beim Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt, widmet seine Debut-CD beinahe ausschließlich der Musik des 20. Jahrhunderts. Besonders Interesse weckt der facettenreiche Dialog in „Jeux pour deux“, den Bauer und sein Begleiter temperamentvoll ausleben. Die CD empfiehlt den Trompeter (Jg. 1965) als profilierten Interpreten, der sich seinen Platz in der Phalanx Friedrich, Hardenberger, M. Stockhausen durchaus erspielen könnte. G.S.



Die Karwoche in der Provence – Lamentationen von Bouzignac, Ceppede, Carpentras, Gilles, Vitre und Godolin; Anne Azéma (Sprecherin), William Hite, Christopher Kale (Tenor), Frederick Jodry (Kontratenor), Daniel McCabe (Baß-Bariton) u.a., Schola Cantorum of Boston, Boston Camerata, Joël Cohen; (AD: 1994) *Erato/East West Records CD 4509 98480 2* (WD: 56'40'') DDD

Unter dem Titel „Die Karwoche in der Provence“ hat Joël Cohen eine „Messe der Dunkelheit“ mit zum größten Teil hier erstmals eingespielten Werken von Komponisten des 16./17. Jahrhunderts rekonstruiert. Die verbindenden Bibeltexte zwischen den leidenschaftlich verinnerlichten Lamentationen trägt Anne Azéma mit emotionalem Gestus vor. Die interessante Einspielung ergänzt das Bild von der geistlichen Musik in Frankreich um einen bislang unbeachteten Bereich, um die tiefempfundene Musik der Mittelmeerregion. I.A.



An Italian Ground – Instrumentalmusik des Barock im italienischen Stil: Werke von Fontana, Piccini, Rognoni, Cima, Hume, Locke, Vivaldi, D. Scarlatti, Sammartini, Carr und anon.; Maurice Steger (Flöte), Noaki Kitaya (Cembalo, Orgel), Brian Feehan (Theorbe), Lorenz Duftschmidt (Gamba); (AD: 1994) *Claves/Helikon CD 50-9407* (WD: 64'16'') DDD

Daß sich die Ästhetik des Blockflötenspiels in den vergangenen Jahren entscheidend gewandelt hat, beweist Maurice Steger, einst Schüler von Pedro Memelsdorff, auf seiner ersten CD mit sensibler Sinnlichkeit. Und Stilwandel ist auch das Thema der Musik. Werk für Werk horcht Maurice Steger auf den individuellen Tonfall, auf die stilistische Eigenständigkeit und auf ein innovatives Potential der Musik. Auch die anderen Musiker spielen ausdrucksbetont und doch ganz auf den Gehalt der Werke konzentriert: Alte Musik mit jungem Drive. W.Pf.



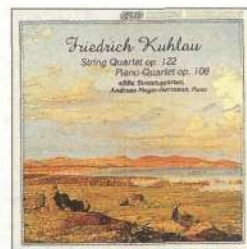
Khandoshkin, Sonaten für Violine solo Nr. 1 g-Moll, Nr. 2 Es-Dur und Nr. 3 D-Dur, Arie sentimental für Violine solo; Alexander Tschernow (Violine); (AD: 1994) *Etcetera/Helikon CD 1188* (WD: 58'25'') DDD

Iwan Khandoshkin (1747-1804) gehörte, noch vor Glinka, zu den Begründern der professionellen russischen Komponistenschule. Selbst Virtuose, schrieb er die ersten original russischen Werke für Violine, die neben folkloristischen Einflüssen auch den italienischen Barock durchscheinen lassen, etwa in den Verzierungen und Ornamenten. Alexander Tschernow (Jg. 1951), am Moskauer Konservatorium u.a. bei Victor Pikaisen ausgebildet, ist der klar und tönend aufspielende Interpret dieser zwar nicht tief inspirierten, aber doch lyrisch gefälligen Musik mit moderatem technischen Anspruch. N.H.



Jüdische Chronik Werke von Blacher, Wagner-Régeny, Hartmann, Henze und Dessau, **Schostakowitsch**, Aus jüdischer Volkspoesie op. 79; Solisten, Rundfunkchor Leipzig, Rundfunk-Sinfonie-Orchester Leipzig, Herbert Kegel, Berliner Sinfonie-Orchester, Kurt Sanderling; (AD: 1963, 1966) *Berlin Classics CD 0090162* (WD: 50'46'') ADD

Lange Zeit bei Wergo erhältlich, kommen diese Produktionen, von denen die „Jüdische Chronik“ noch immer erstaunlich präsent und sauber klingt, im richtigen Moment auf Berlin Classics heraus. Die als deutsch-deutsche Gemeinschaftskomposition entstandene „Jüdische Chronik“ ist von großer kompositorischer Stringenz und entstand als eine über das Ästhetische hinauszielende Reaktion auf einen um 1960 aufflammenden Antisemitismus. Kontrastvoll dazu Schostakowitschs postromantische Orchesterlieder, von Sanderling vielleicht etwas zu weich, zu samtig dirigiert. M.E.



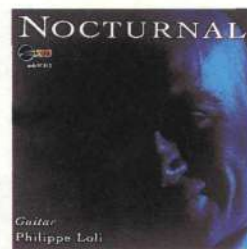
Kuhlau, Streichquartett a-Moll op. 122, Klavierquartett g-Moll op. 108; Andreas Meyer-Hermann (Klavier), eSBé-Streichquartett; (AD: 1993) *cpo/jpc CD 999 238-2* (WD: 65'12'') DDD

Alle Bemühungen um Ausgrabungen bei cpo in Ehren – mit dieser Erstein-spielung tut man dem oft verkannten, schon von Beethoven gehänselten und nur in Dänemark gefeierten Friedrich Kuhlau (1786-1832) keinen Gefallen. Mehr als „Gebrauchsmusik“ wird man in dem munter dahinplätschernden Streichquartett nicht sehen können; Kuhlau's ausladendes Klavierquartett verlangt dem sehr versierten Pianisten Andreas Meyer-Hermann immerhin virtuose Kapriolen ab. Die Streicher vom RSO Saarbrücken lassen es an Perfektion, Intonation und Wohlklang fehlen. Der unbefriedigende Eindruck rührt auch von dem undifferenzierten, mulmigen Klangbild her. F.L.



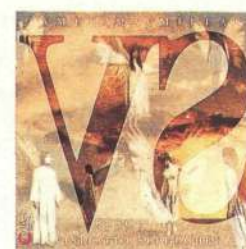
La Justa – Madrigale und Ensaladas vom 16. Jahrhundert; Ensemble La Colombina; (AD: 1994) *Accent/Helikon CD 94103* (WD: 68'09'') DDD

Der Titel „La Justa“ ist Programm – war diese Ensalada von Mateu Fletxa el Vell doch eines der berühmtesten und meist verbreiteten Stücke seiner Art und Vorbild für ernsthafte Nachahmungen wie für Bearbeitungen und Parodien. Alle Ensalada-Komponisten des 16. Jahrhunderts wurden von diesem Werk inspiriert. Die Gattung der Ensalada mischt verschiedene Texte und verschiedene musikalische Stile und lebt von der Referenz an andere Werke bzw. Texte. Anders die Madrigale, die von ihren italienischen Vorbildern in Dichtung und Musik zehren. Die hier ausgewählten Werke sind allerdings geistliche Texte über Marienthemen, die aus dem zweiten Madrigalbuch „Odorum spiritualium“ des Pere Alberch stammen. M.H.



Philippe Loli spielt Werke für Gitarre von Giuliani, Ponce, Britten, Rodrigo und Rak; Philippe Loli (Gitarre); (AD: 1989) *ambitus/Fono Münster CD 97 813* (WD: 59'50'') ADD

Sein ungestümes Temperament ist eine der herausstechendsten Eigenschaften des in Frankreich lebenden Monegaschen Philippe Loli: Davon vor allem leben seine Interpretationen des virtuosens Gitarren-Repertoires aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Sein Spiel schillert derart, daß man ihm gelegentliche Verluste an tonlicher Präsenz ohne weiteres nachsieht. Ansonsten bietet Lolis spieltechnisches Können allerlei Erfreuliches: so beispielsweise die präzise Trennung von Melodiestimme und Begleitung bzw. Unterstimme(n) oder die schwingenden Vibrati, mit denen Loli immer wieder länger „stehende“ Töne darstellt. Seine Deutung von Britten's „Nocturnal“ ist eine der poetischsten, derer man derzeit via CD habhaft werden kann. S.B.



MacMillan, Visitatio Sepulchri für sieben Sänger und Kammerorchester, Búsqueda für Sprecher, Schauspieler, Sopran und Ensemble; Scottish Chamber Orchestra, Ivor Bolton, James MacMillan (Búsqueda); (AD: 1993) *Catalyst/BMG-Ariola CD 09026 62669 2* (WD: 69'00'') DDD

Wer die beim gleichen Label erschienene Aufnahme von James MacMillan's „Veni, Veni, Emmanuel“ mit der Perkussionistin Evelyn Glennie im Ohr hat, wird die Verwandtschaft zu den beiden Werken dieser CD spüren. „Visitatio Sepulchri“ ist eine sakrale Oper und basiert auf einem Osternspiel des 13. Jahrhunderts. Auch das zweite Stück der CD, „Búsqueda“, ist eigentlich für das Musiktheater geschrieben, kann seine Kraft aber ohne Bühne entfalten. Die überzeugenden, präzise gespielten und atmosphärisch dichten Interpretationen tun ein übriges, um für MacMillan's Musik einzunehmen. J.S.



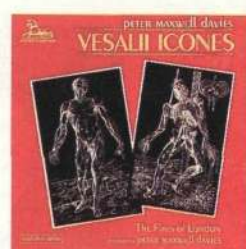
Wynton Marsalis spielt Trompeten-konzerte von Haydn, Leopold Mozart, Fasch und Hummel; Wynton Marsalis (Trompete), English Chamber Orchestra, Raymond Leppard; (AD: 1993) *Sony CD SK 57 497* (WD: 48'55'') DDD

So kann man es natürlich auch machen: den Solisten, eine Art Plácido Domingo der Trompete, akustisch in das Rampenlicht stellen. Mag das Orchester ruhig aus der Kulisse heraus zu hören sein. Nichts Neues also, nichts Schlimmes, aber auch nicht gerade Löbliches. Gut jedoch ist das Beiheftkonzept, den Solisten zum Programm und zur Interpretation zu befragen. Marsalis: „Ich bin mit diesen klassischen Konzerten aufgewachsen. Wenn ich sie spiele, denke ich nicht an Jazz“. Vielleicht hätte aber gerade dies seiner etwas klassisch-steif wirkenden, virtuos-schmetternden Trompeten-Strahlkraft gut getan. G.P.



Martinu, Violinkonzert Nr. 1 H.232bis und Nr. 2 H.293, Rhapsodie-Konzert für Viola und Orchester H.337; Josef Suk (Violine, Viola), Tschechische Philharmonie, Václav Neumann; (AD: 1973, 1987) *Supraphon/Koch CD 11 1969-2 011* (WD: 72'52'') AAD

Ohne Zweifel gehören die beiden Violinkonzerte Martinu's, die im Konzertsaal bis heute kaum gespielt werden, zu den substantiellsten Beiträgen zur Violinliteratur des 20. Jahrhunderts. In den siebziger Jahren legten Suk und Neumann bislang unübertroffene Einspielungen vor, welche die ganze klangfarbliche und rhythmische Raffinesse dieser einfallsreichen Musik zu Tage förderten. Überaus sinnvoll erscheint die neue Kopplung mit dem Rhapsodie-Konzert. Hier profiliert sich Suk als sensibler und eher verhalten gestaltender Bratschist. Klangbild: deutlicher Hallanteil, aber doch transparent. N.H.

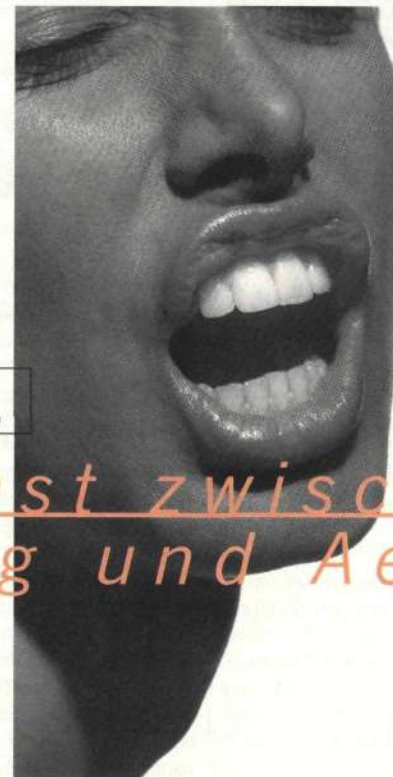


Maxwell Davies, Vesalii Icones, The Bairns of Brugh, Runes from a Holy Island; Fires of London, Peter Maxwell Davies; (AD: 1970, 1984) *Unicorn-Kanchana/Helikon CD 2068* (WD: 58'33'') ADD/DDD

Auf der Suche nach neuen Ausdrucksformen, schrieb Peter Maxwell Davies seine „Vesalii Icones“ für Cello, kleines Instrumentalensemble und Tänzer. Vierzehn Tänze nach den Körperillustrationen des Vesalius setzt Maxwell Davies in Beziehung zum Kreuzweg Christi. Kein Ballett im traditionellen Sinne, vielmehr sollten Tänzer und Musik jeweils ihr eigenes Bezugssystem finden. Ausgespart, melodios und elementar geben sich die beiden anderen Kompositionen der CD, die von den Orkneys inspiriert wurden, auf denen Maxwell Davies seit den 70er Jahren lebt. Die Interpretationen des vom Komponisten gegründeten Ensembles bürgen für Authentizität. J.S.

10.9.-1.10.

Kunst zwischen Achtung und Aechtung

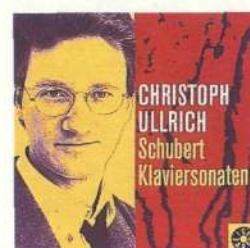


Linzer Klangwolken-Weekend: **9.9.** Visualisierte Linzer Klangwolke **10.9.** Klassische Linzer Klangwolke / A. Bruckner: Symphonie Nr. 7 **10.9.** BR-Symphonieorchester München / Lorin Maazel **11.9.** The Britten Quartet / Norbert Blume **12.9.** Andreas Groethuysen & Yaara Tal **13.9.** Junge Oper Wien: „Der Weg nach Emmaus“ **14.9.** Cage-Abend / Austrian Art Ensemble **15.9.** Bamberger Symphoniker / Ingo Metzmacher **16.9.** Bamberger Symphoniker / Horst Stein **17.9.** R. Wagner: „Die Walküre“ / Bruckner Orchester Linz / Martin Sieghart / Hildegard Behrens / Nadine Secunde / Simon Estes / Eva Randova **18.9.** City of London Sinfonia / Manfred Huss / Robert Brooks **19.9.** The London Classical Players / Roger Norrington **20.9.** Ensemble Octogon / Ernst Kovacic / Andrea Wögerer **23.9.** Radiosinfonieorchester Stuttgart / Georges Prêtre **25.9.** Harmonices Mundi / Josef Sabaini **26.9.** Deutsche Kammerphilharmonie / Heinrich Schiff **28.9.** Ferruccio Furlanetto / Alexis Weissenberg **30.9./1.10.** The London Philharmonic / Mozartchor / Franz Welser-Möst INFORMATION UND KARTEN: BRUCKNERHAUS LINZ, UNTERE DONAULÄNDE 7, A-4010 LINZ, TEL. 0043/732/77 52 30.



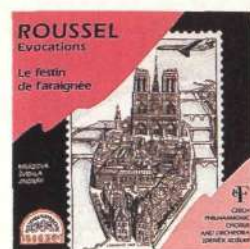
Richter, Flötenkonzert G-Dur, Oboenkonzert F-Dur, Sinfonia G-Dur, Flöten-trio g-Moll, Sonate für zwei Violinen, Violoncello und B.c. a-Moll; Musica Alta Ripa; (AD: 1993)
MD+G/Helikon CD 3080508 (WD: 71'15") DDD

Am Mannheimer Hof, wo Johann Stamitz Mitte des 18. Jahrhunderts für neue, unerhörte Töne in der Orchestermusik sorgte, war lange Zeit auch Franz Xaver Richter tätig. Richter, immer im Schatten des acht Jahre jüngeren Hitzkopfs Stamitz, galt als konservativer Pol in einer Zeit des Aufbruchs. Daß seine weitgehend vergessene Musik nicht in blutarmen, spätbarocken Formeln erstarrt, sondern im Gegenteil durchaus frisch und lebendig klingt, beweist die Neuaufnahme der Originalklang-Truppe Alta Ripa aus Hannover. Das solistisch besetzte Ensemble spielt frisch und unverkrampft, ohne bohrende Manierismen. Die Klangtechnik entspricht heutigem Standard. P.K.



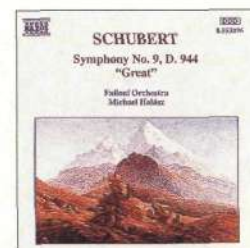
Schubert, Klaviersonaten A-Dur D 959 und a-Moll D 845; Christoph Ullrich (Klavier); (AD: 1994)
EigenArt/Helikon CD 10090 (WD: 70'04") DDD

Das Schubert-Jahr 1997 wirft seine Schatten voraus, jedenfalls für den gebürtigen Göttinger Pianisten Christoph Ullrich (Jg. 1959), der bis dahin die Klavierwerke des Komponisten zyklisch erarbeitet haben möchte. Der Musik dieses „Schwammerls“ – ein Name, mit dem Schubert im Freundeskreis gekostet wurde –, gewinnt Ullrich Facetten ab, die er über seinen lesenswerten Bookletkommentar hinaus in hochdifferenzierte Anschlagskunst zu gießen weiß (besonders in der a-Moll-Sonate). Das Label EigenArt, wo Künstler zu Produzenten ihrer Aufnahmen werden, hat mit Ullrich einen Musiker mit Zukunft im Programm. V.F.



Roussel, Evocations op. 15, Le festin de l'araignée op. 17; Marie Mrázová, Zdeněk Svěhla, Jindřich Jindrák (Gesang); Chor der Tschechischen Philharmonie, Tschechische Philharmonie, Zdeněk Kšer; (AD: 1978, 1982)
Supraphon/Koch CD 1985-2 911 (WD: 64'10") AAD

Neunzehn Jahre vor seiner berühmten „Bacchus et Ariane“-Ballettmusik hat Albert Roussel Eindrücke seiner Indienreisen in einem Werk verarbeitet, das wie die harmonisch und rhythmisch vereinfachte und geglättete Version des späteren bitonalen und polyrhythmischen Werts wirkt. Sehr farbig, wunderbar verschmolzen und in gleitenden Figurationen wird das Stück gegeben, das wie Filmmusik wirkt. 1913 war die Uraufführung des „Festmahls der Spinne“ – eine ebenfalls höchst farbige Klangszenarie aus dem blutrünstigen Insektenreich. Auch hier musizieren die tschechoslowakischen Künstler sehr subtil und mit Klanggraffinesse. B.U.



Schubert, Sinfonie Nr. 9 C-Dur D 944 (Die Große); Fialoni Orchestra, Michael Halász; (AD: 1994)
Naxos/Fono Münster CD 8.553096 (WD: 56'13") DDD

Das Naxos-Repertoire umfaßt nun außer der „Unvollendeteten“ alle Schubert-Sinfonien in recht beachtlichen Einspielungen. Michael Halász und das 1981 aus Mitgliedern des Ungarischen Staatsopernorchesters gebildete Fialoni Orchester erzeugen zwar weder jene Romantik, die etwa Böhm's Interpretation durchzieht, noch die klangliche Originalität der Hanover Band, aber in der räumlich eingefangenen Wiedergabe kommen doch Schuberts der Zeit vorausseilende Ideen gut zum Tragen. Der a-Moll-Marsch des zweiten Satzes gelingt durchaus vorbildlich. Während Schuberts „Große Sinfonie“ in C-Dur aus dem Jahre 1826 auf CDs häufig mit einer seiner Bühnenmusiken gekoppelt wird, verzichtet diese CD auf jegliche Zugabe. PPP



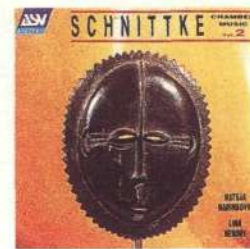
Die Salzburger Domorgeln – Werke von Buxtehude, Bruna, Piazza, Muffat, Haydn, Eberlin, Mozart, Neeffe, Zucchini, J. Chr. und J.S. Bach; Gerhard Zukriegel, Heribert Metzger (Orgel); (AD: 1994)
Capriccio/EMI CD 10460 (WD: 77'16") DDD

Der frühbarocke Bau des Salzburger Domes verfügte seit 1643 über ein Ensemble von vier Orgeln auf den Emporen der Kuppelpfeiler, später kam die große Orgel auf der Westempore hinzu. Dieser Zustand ist fast wiederhergestellt, die zwei noch fehlenden westlichen Pfeilerorgeln folgen in Kürze. Als Rahmen präsentieren beide Organisten die große Orgel (Metzger 1988) sehr mixturbeladen mit Buxtehude und Bach. Beide östlichen Pfeilerorgeln (J. Pirchner) werden einzeln mit Eberlin und Muffat vorgeführt, doch gilt das besondere Interesse den Stücken für zwei Orgeln: Geistvolle und musikalische Wiedergaben mit viel Sinn für das schöne Kolorit der Instrumente. D.W.



Schultze, Das kalte Herz (Gesamtaufn.); Kruse, van Jüten, Steiner, Blochwitz, Wewel, Altmeyer, Fäth, Fritsch u.a.; Händel Collegium Köln, Kölner Rundfunkorchester, Norbert Schultze; (AD: 1984)
Koch 2 CD 3-1800-2 (WD: 127'33") ADD

Das Beiheft leidet am gleichen Geschichtsverlust wie einst der Komponist: Der Musikfreund muß selbst herausfinden, daß Norbert Schultze der „Lili Marleen“-Komponist und der anderer populärer NS-Lieder ist. Er war so gut gelitten, daß seine gleichfalls populären Märchenoper bis 1944 gespielt wurden, um Kraft durch Freude zu geben. Das klingt im einfachen Satz bis heute durch: Nirgendwo ist der Märchenstoff eigenständig behandelt, vertieft oder kritisch durchdrungen. Ein gutes Ensemble und Klangbild – aber die Musikszene wäre nicht ärmer gewesen, wenn diese Rundfunkaufnahme von 1984 im Archiv weitgeschlummert hätte. WDP



Schnittke, Suite in the Old Style, Moz- Art, Praeludium in Memoriam Dmitri Schostakowitsch, A Paganini, Stille Musik, Stille Nacht, Madrigal in Memoriam Oleg Kagan, Gratulations Rondo; Mateja Marinkovic (Violine), Linn Hendry (Klavier), Thomas Bowes (Violine), Tim Hugh (Violoncello); (AD: [PI] 1994)
ASV/Koch CD 877 (WD: 68'27") DDD

Schnittkes Kammermusik mit dominierender konzertanter Violine wird von Mateja Marinkovic denkbar günstig dargestellt. Er spielt mit unaufdringlicher Virtuosität, die gewissermaßen stets ins Panische umschlägt oder umgekehrt zu stocken droht, und die einem den Atem nimmt. Freilich kann auch Marinkovic nicht verhindern, daß die seltsame „Suite in the Old Style“, die nur im Schlußsatz gespenstisch umkippt, fast schon nach Percy Grainger klingt. Linn Hendry, Thomas Bowes und Tim Hugh bringen das Kunststück zustande, Marinkovic dominieren zu lassen, ohne daß ihr begleitender Part blaß oder konturenlos wirkte. G.Sch.



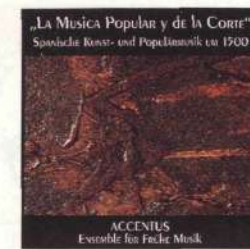
Smetana, Streichquartette Nr. 1 e-Moll und Nr. 2 d-Moll, **Debussy**, Streichquartett g-Moll op. 10; Medici String Quartet; (AD: 1987)
Nimbus/Fono Münster CD 5389 (WD: 71'10") DDD

Biographisch geprägte Musik scheint dem britischen Medici-Quartett besonders zu liegen. Vor allem durch seine literarischen Konzerte, in denen Schauspieler anhand von Briefen und Tagebüchern Leben und Zeit großer Musiker dramatisieren, hat sich das 1971 gegründete Ensemble einen Namen gemacht. Die spezielle Affinität unterstreicht auch diese sehr ungewöhnliche Kopplung älterer Aufnahmen von Smetana und Debussy. Während das Debussy-Werk mit sehr breitem Pinsel nachgezeichnet wird, erscheint das autobiographische e-Moll-Quartett von Smetana viel differenzierter und feiner durchgezeichnet. Über gutes Mittelmaß kommt allerdings auch diese Aufnahme nicht hinaus. P.K.



Solos de concours: Solostücke für Klarinette von Messager, Marty, Hahn, Rabaud, Debussy, Gaubert, Groviev, Bozza, Mazellier, Pierné und Françaix; Victoria Soames (Klarinette), Jonathan Higgins (Klavier); (AD: 1995)
Clarinet Classics/Fono Münster CD 0011 (WD: 79'15") DDD

Es gehört zum traditionsreichen Ritual des Pariser Conservatoires, daß jeder Student während seiner Solistenausbildung mindestens einmal den ersten Preis bei den alljährlichen Vorspiel-Wettbewerben erringt. Eine Auswahl solcher Pflichtübungen aus den vergangenen hundert Jahren stellt nun die britische Klarinettistin Victoria Soames für ihr Fach mit atemberaubender Perfektion vor. Denn daß alle Beiträge die gesamte Skala blastechischer Perfektion herausfordern, versteht sich von selbst. Musikschulen sollten das Anhören der vorliegenden CD zur Pflichtübung machen. G.P.



Spanische Kunst- und Populärmusik um 1500: Werke von Enzina, Ortiz, Cabezón, Milan u.a.; Ensemble Accensus; (AD: [PI] 1995)

Preiser/Fono Münster CD 90239 (WD: 54'03") DDD/AAD

Das Ensemble Accensus wurde 1988 in Wien gegründet und hatte von Anfang an die Musik Spaniens als wichtigstes Arbeitsgebiet. Insofern war es nur konsequent, diese Arbeit bzw. ihre Ergebnisse in Aufnahmen festzuhalten, die hier den Zusammenhängen zwischen der Volksmusik des christlichen Spaniens und der Kunstmusik nachspüren. Der fränko-flämische Stil des frühen 15. Jahrhunderts wurde von mehr an der spanischen Volksmusik orientierten Idiomen abgelöst. Der Reflex dieser Neuorientierung wird mittels ausgewählter Stücke gezeigt. M.H.



Spohr, Klarinettenkonzerte Nr. 2 und Nr. 4, Fantasie und Variationen über ein Thema von Franz Danzi; Ernst Ottensamer (Klarinette), Slowakisches Radio-Sinfonieorchester, Johannes Wildner; (AD: 1994)

Naxos/Fono Münster CD 8.550689 (WD: 54'56") DDD

Nun, da Spohrs vier große Klarinettenbeiträge bei Naxos komplett vorliegen, verstärken sich Zustimmung und Sympathie angesichts der genüßreichen Wiederbegegnung mit dem „Schmeicheltimbre“ des Solo-Klarinettenisten der Wiener Philharmoniker. Viele der für Spohr und dessen Zeitgenossen so charakteristischen Routine-Passagen werden von diesem Bläser im Sinne einer belebenden Musikalität geschmeidig umfunktioniert, elegant phrasiert und ideenreich nuanciert. Auch die Preßburger Orchesterbegleitung scheint sich mit spürbar wachsender Begeisterung auf den Solisten eingestellt zu haben. G.P.



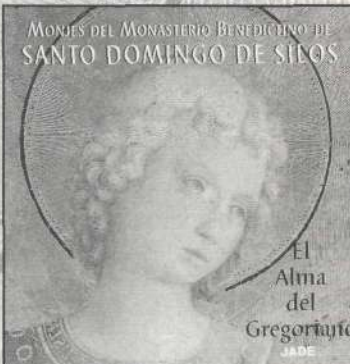
Strauss, Sonate für Violoncello und Klavier F-Dur op. 6, **Thullie**, Sonate für Violoncello und Klavier op. 22; Sophie Rolland (Violoncello), Marc-Andre Hamelin (Klavier); (AD: 1994)
ASV/Koch CD 913 (WD: 56'04") DDD

Strauss' jugendlich schwungvolles op. 6 steht hier neben der Cellosonate seines österreichischen Freundes Ludwig Thullie (1861-1907). Schon aus Repertoiregründen könnte diese Einspielung reizen, doch sind die Interpreten nicht in der Lage, Thullies Stück inhaltlich zu erklären. Rollands Phrasierungen kommen nicht auf den Punkt, ihre Rhetorik läuft seltsam ins Leere. Ein zweitrangiges Stück oder eine unerfüllte Interpretation? Wohl das zweite, denn schon bei Strauss tut sich die kanadische Cellistin schwer, größere kompositorische Zusammenhänge schlüssig darzustellen (zweiter Satz). N.H.

JADE UND MILAN PRÄSENTIEREN DIE WELTWEITE VERÖFFENTLICHUNG DES PHÄNOMENALEN NEUEN ALBUMS VON MONJES DEL MONASTERIO BENEDICTINO DE SANTO DOMINGO DE SILOS

El Alma del Gregoriano

"DIE SEELE DES GREGORIANISCHEN GESANGS"



CD 212 6902 2

AUS DER RADIOWERBUNG

JADE Im BMG Ariola-Vertrieb



Takemitsu, Sacrifice, All in Twilight, Ring, Folios, Itinerant, Toward the Sea; Mikael Helasvuo (Flöten), Jukka Savijoki (Gitarren), Eero Palviainen (Laute), Timothy Ferchen (Vibraphon, Antikzymbale); (AD: 1993)
Ondine/Helikon CD 839-2 (WD: 56'49") DDD

Ruhige, bildhafte, im durchaus positiven Sinne „schöne“ Musik für Flöte und Gitarre aus den 60er bis 90er Jahren ist hier auf sehr zwingende Weise zusammengefügt worden. Die finnischen Protagonisten der Aufnahme, der Flötist Mikael Helasvuo und der Gitarrist Jukka Savijoki, binden experimentelle Stücke des Japaners und Natur-Idylle darstellende Werke für Gitarre solo zusammen. Die Gelassenheit, Aufgeregtheit, das Vierteltonig-Schwebende, die freie und reiche Ornamentik sowie manch pastorale Ton verleihen auch diesen Takemitsu-Kompositionen den Hauch einer Wohlverträglichkeit, an deren Ernsthaftigkeit nicht zu zweifeln ist. S.B.



Vivaldi, Operarien und Sinfonien; Emma Kirkby und Liliana Mazzari (Sopran), Brandenburg Consort, Roy Goodman; (AD: 1994)
hyperion/Koch CD 666745 (WD: 74'56") DDD

Vivaldi gehört vor allem mit seinen unverwundlichen „Jahreszeiten“ und dann noch mit etlichen Instrumentalkonzerten zu den Favoriten der „Klassik-Szene“. Nur wirklichen Kennern ist er auch als erfindungsreicher Opernkomponist bekannt, der auch in diesem Genre mit – für seine Zeit – interessanten Neuerungen aufwartete. Mit drei Sinfonien – also Operneröffnungen (von Ouvertüren läßt sich noch nicht reden) – und neun ausgewählten Opernarien verschiedenster „Affekte“ (eine davon in der beliebten Echo-Manier mit einer zweiten Sopranistin) werfen eine prächtig alle Facetten ihres Parts auskostende Emma Kirkby und Roy Goodman bewährtes Brandenburg Consort strahlendes Licht in diese Nische! D.St.



Tosti/Bernart (Arr.), Romanze; Ernesto Palacio (Tenor), Marco Rapattoni (Klavier), Hans Liviabella (Violine), Gaia Scabbia (Flöte), Bruno Giuffredì (Gitarre), Cristiana Passerini (Harfe), Marco Decimo (Violoncello); (AD: 1993)
Arkadia/Gebhardt CD 125.1 (WD: 72'02") DDD

Wie oft betrachtet das an germanischen Tiefsinn gewöhnte Ohr die (hier sehr italienisch arrangierten) Romanzen von Francesco Paolo Tosti mit verächtlicher Geringschätzung! Ein Sänger wie Ernesto Palacio hingegen zelebriert die Lieder derart feinsinnig, derart unsentimental, daß der Hörer zum Umdenken gezwungen wird. Was in seinen Bann zieht, ist „der leichte Gesang, der nur gaukelnd wie ein Frühlingswind die Oberfläche des Lebens berührt, ohne es in sich selbst zu versenken“ (Eichen-dorff). Der Taugenichts liebte Italien, und er wußte warum. V.F.



Vivaldi, Die vier Jahreszeiten, Konzert für drei Violinen F-Dur RV 551, Konzert für Streicher d-Moll RV 128; Giuliano Carmignola (Violine), Sonatori de la gioiosa marca; (AD: 1992)
Divox/Mediaphon CD 79404 (WD: 53'00") DDD

An Einspielungen von Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ herrscht gewiß kein Mangel, jeder Takt dieses Konzertzyklus scheint ausgereizt. Die Sonatori de la gioiosa marca legen dennoch eine neue, facettenreiche Interpretation auf historischen Instrumenten vor. Das Ensemble und ihr bravouröser Solist Giuliano Carmignola arbeiten bei straffen Tempi die Satzcharaktere prägnant heraus, zuweilen auch extrem, wie etwa im dritten Satz des „Herbst“, ohne dabei purer Effekthascherei zu verfallen. Auch die Konzerte RV 128 und RV 551 profitieren von der vitalen, dynamisch fein abstu-fenden Gangart dieses 1983 in Treviso gegründeten Orchesters. Klangbild: sehr transparent und klar. N.H.



Vergessene Lieder der Romantik (Vol. 2): Lieder von Th. & F. Lachner, Müller, Reissiger, Netzer, Kalliwoda, Proch u.a.; Cornelia Wulkopf (Alt), Manfred Neukircher (Horn), Klaus Schilde (Klavier); (AD: Pl 1994)
Ars Produktion/Fono Münster CD 368 335 (WD: 75'03") DDD

Ein Stern fürs Repertoire, nicht für die Interpretation: Cornelia Wulkopf ist eine echte und verlässliche Comprimaria-Stimme, aber eine blutleere Solistin; beide Herren musizieren brav, ohne Impulse. So klingt diese Romantik nach Biedermeier. Doch für Liedspezialisten sind jetzt etliche Kompositionen mit dem Horn als Partner greifbar – erfreulich! WDP



Widor, Orgelsinfonie Nr. 8 H-Dur, ZWV 165, Miserere ZWV 57, Laetatus sum ZWV 90, Memento Domine ZWV 98; Prager Madrigalisten, Ales Bárta (Positiv), Pavel Baxa; (AD: 1993)
Cantate/Disco-Center CD 58008 (WD: 71'22") DDD

Wieder einmal lebt eine Orgelinspielung in erster Linie von der Qualität des Instruments (was der spielerischen Sicherheit des fünfunddreißigjährigen Organisten Christoph Maria Moosmann keinen Abbruch tut). Denn die hier interpretierten Werke sind in hinreichender Auswahl auf dem Markt. Aber die von Gerald Woehl 1984 in der St. Remigius-Kirche im niederrheinischen Viersen erbaute Orgel ist so durch und durch französisch – und zwar in allen vier Manualen einschließlich eines eigenen Bombardenwerks und Pedals –, daß das Wiederhören von Widor und Franck höchst reizvoll ist. Auch wenn die stilistisch adäquate Wiedergabe sich keine Extravaganzen erlaubt und durchweg konventionell bleibt. hg



Le Violon Baroque en France – Mondonville, Sonaten g-Moll op. 1 Nr. 3, A-Dur op. 3 Nr. 4 und h-Moll op. 4 Nr. 1, Guillemain, Sonate A-Dur, Gaviniès, Sonate Nr. 1 (Le Tombeau); Jaap Schröder (Violine), Philippe Foulon (Viola da Gamba), Lorenzo Ghielmi (Cembalo); (AD: 1994)
Mandala/Helikon CD 4843 (WD: 66'15") DDD

Diese CD vereint Werke von drei bedeutenden französischen Geiger-Komponisten des 18. Jahrhunderts: Jean-Joseph Mondonville, vor allem bedeutend wegen seiner Sonaten op. 3 mit obligatem Cembalo, Gabriel Guillemain, der sich mit seinen virtuosen, verzierungsreichen Werken am italienischen Stil orientierte, und Pierre Gaviniès, dessen Etüden noch heute Studienliteratur sind. Die Interpreten folgen ihren Spuren auf Originalinstrumenten und historisierendem Interpretationsansatz. Das klingt lebendig und frisch, in der Violine zum Teil etwas hart und nicht ganz ohne Intonationstrübungen. N.H.

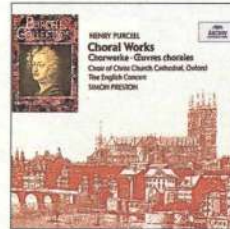


Zelenka, Psalmi: Chvalte Boha silného ZWV 165, Miserere ZWV 57, Laetatus sum ZWV 90, Memento Domine ZWV 98; Prager Madrigalisten, Ales Bárta (Positiv), Pavel Baxa; (AD: 1993)
Supraphon/Koch CD 11 2175-2 231 (WD: 60'57") DDD

So interessant das kompositorische Schaffen des tschechischen, in Dresden wirkenden Bach-Zeitgenossen Zelenka ist: Wenn die Interpretation kaum Einfühlungsvermögen ausstrahlt und das spieltechnische Niveau Jahre hinter der heute üblichen Vertrautheit mit diesem Repertoire hinterherhinkt, kann man keine Empfehlung aussprechen. Die Streicher spielen schlampig und undifferenziert, der Baß (Ladislav Neshyba) quält sich durch seine Stimme, und die unausgewogene Balance zwischen den Vokalsolisten und dem Orchester scheint auf das dezidierte Desinteresse der Tontechnik zurückzuführen zu sein. Schade um Zelenka. M.E.

Ein großer Teil der wieder auf CD erscheinenden Klassik-Aufnahmen wird innerhalb von Reihen auf den Markt gebracht, die im mittleren oder unteren Preisbereich angesiedelt sind. Bei vielen Serien sind die CDs auch einzeln erhältlich. Im Fono-Prisma gibt Fono Forum Einschätzungen von Sammlungen oder Editionen und Entscheidungshilfen bei der Auswahl einzelner Aufnahmen, die mehr sind als „Serienprodukte“.

Deutsche Grammophon Archiv/Purcell Collection harmonia mundi France/A Purcell Companion



Orpheus Britannicus“ nannten ihn schon seine Zeitgenossen, und als Henry Purcell 1695 starb, ahnte mancher, daß England in den nächsten Jahrhunderten keine Komponisten mehr von solch überragender Bedeutung hervorbringen sollte. Gleichwohl versank Purcells Musik bald in den Archiven; ein paar Anthems hielten sich kontinuierlich im Repertoire der großen Kathedralchöre, einige Bühnenwerke wurden in unserem Jahrhundert versuchsweise wiederbelebt, doch der Rest galt als altmodisch oder gar unzugänglich. Erst in den letzten zehn, fünfzehn Jahren entdeckten die ausübenden Musiker ihren Purcell neu, wobei die Rückbesinnung auf historische Instrumente und Spieltechniken einen entscheidenden Beitrag zur Sensibilisierung für diese sehr spezielle Tonsprache leistete. Auf einmal war hinter der kargen Oberfläche ein zartes Stimmungsgeflecht zu vernehmen, ein perfektes Verhältnis von Intimität und Distanz, das die einstige Begeisterung wieder verständlich werden ließ.

Natürlich war Purcell zu jeder Zeit auf Schallplatte vertreten, wenn auch mit immer denselben Stücken. In den letzten Jahren ist das Angebot etwas breiter geworden, doch ist es bezeichnend, daß zum Jubiläumsjahr nur eine Firma, nämlich Hyperion, daranging, die Repertoirelücken systematisch zu schließen. Die übrigen begnügten sich mit mehr oder weniger populären Einzelproduktionen und mit dem Rückgriff auf ihren Backkatalog. Daß dabei durchaus Wertvolles zutage tritt, zeigt die „Purcell Collection“ von Deutsche Gram-

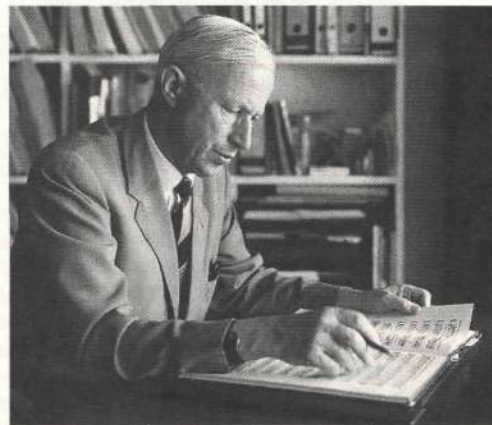
mophon Archiv (8 CD 447 147-2, auch einzeln erhältlich). Sie enthält nämlich eine Interpretation der Gamburgfantasien mit der Schola Cantorum Basiliensis unter Leitung von August Wenzinger, welche ein beeindruckendes Zeugnis von der leidenschaftlichen Hingabe ist, mit der die Pioniere Alter Musik sich nach dem Krieg einem damals völlig exotischen Programm widmeten. Hans Oppenheim und die Saltire Singers ergänzen diese Produktion durch fünf weltliche und geistliche Vokalwerke, ebenfalls in einer Interpretation, die ihrer Zeit weit voraus war. Diese beiden Monoaufnahmen aus den Jahren 1954/55 klingen in der digitalen Aufbereitung übrigens erstaunlich transparent (CD 447 156-2).

Ein zweites Mal die Gamburgfantasien, diesmal in Stereo und mit dem Concentus musicus Wien unter Leitung von Nikolaus Harnoncourt, dessen Darstellung unverhältnismäßig stark extrovertiert ist und weniger die klangliche Subtilität auslotet (CD 447 153-2). Da noch etwas Platz auf der CD war, hat man Trevor Pinnocks zwanzig Jahre jüngere Aufnahme der berühmten Chaconne für Streicher dazugegeben – interpretatorisch paßt die Kombination Harnoncourt/Pinnock wie die Faust aufs Auge.

Ende der sechziger Jahre entstanden Charles Mackerras' Aufnahmen von „Dido and Aeneas“ (CD 447 148-2) und der „Ode on St. Cecilia's Day“, letztere auf CD nunmehr ergänzt durch eine Orchestersuite aus „The Married Beau“ mit Rudolf Baumgartners Festival Strings Lucerne (CD 447 149-2). Mackerras' Interpretationen zeigen sehr schön die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen, die eine Modernisierung Purcells bietet: Ein großer Chor und ein modernes Orchester lassen seine prächtigen, lebensfrohen Seiten gut zur Geltung kommen, kappen aber alles Unterschwellige, alles Ambivalente und alles, was

Purcell nur in einer halbdurchlässigen Spiegelung mitzuteilen wagt.

Bis heute ziemlich vernachlässigt sind Purcells Werke für Tasteninstrumente. Auch wenn sie in der Tat keine zentrale Position in seinem Schaffen einnehmen, bergen sie eine Fülle guter Einfälle, wie an Colin Tilneys einfühlsamem und intelligent artikuliertem Vortrag der acht Cembalosuiten deutlich wird (CD 447 154-2). Auch hier hat man die verbleibende Spielzeit für einen weiteren Griff ins Archiv genutzt und zwei Stücke aus Simon Prestons viel zu früh vom Markt genommenem Recital englischer Orgelmusik wieder-



Fotos: FF-Archiv

Aus Anlaß des 300. Todestages von Henry Purcell (1659-1695) geben Deutsche Grammophon Archiv und harmonia mundi France ihre Purcell-Aufnahmen als Editionen neu heraus, darunter Einspielungen mit den Dirigenten August Wenzinger (Foto oben) und Charles Mackerras.